

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 109 (1983)
Heft: 23

Illustration: "O mein Gott! [...]"
Autor: Wessum, Jan van

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

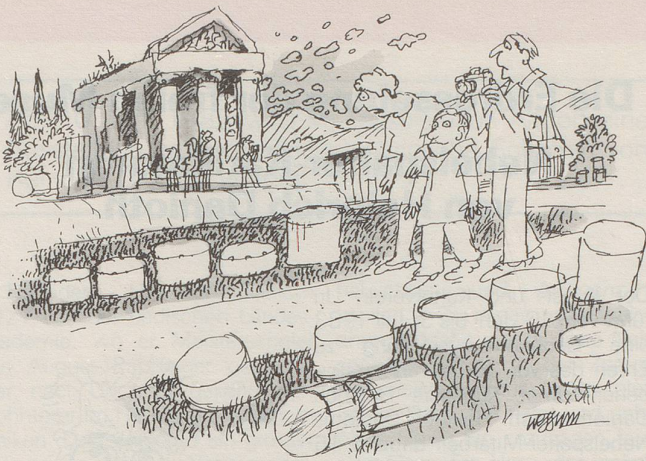
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



«O mein Gott! Ich vergass völlig, dass Wernerli heute hätte zum Zahnarzt gehen sollen!»

Kapseln ihrer Raumsonden ausfahren mussten, blieben auf diese Art fit und gesund.»

Jetzt wissen wir es: Die Astronauten benutzten dieses Gerät und trieben nebenher heftig Aerobic-Gymnastik, von der die ganze Welt in einem unerträglichen Reklamerummel überschwemmt wird ... Mich wundert nur, dass die Astronauten ob dieses Fitnessprogramms, das überall angepriesen wird, überhaupt noch Zeit fanden, das zu tun, was eigentlich ihre Aufgabe war: ihre Instrumente zu bedienen und den Weltraum zu erforschen.

Und wir, die mit beiden Beinen auf der Erde Zurückgebliebenen: Sollten wir nicht viel kritischer sein gegenüber der übertriebenen Werbung und den Versprechungen, die man uns dauernd macht, ohne je daran zu denken, sie zu halten? *Hedy Gerber-Schwarz*

(V)erleben

Wir leben in herrlichen Zeiten! Noch vor dreissig Jahren musste ein Skifahrer einen stundenlangen Aufstieg bewältigen, um eine einzige Abfahrt geniessen zu können. Heute darf er sich der gleichen Abfahrt zehnmal am Tag erfreuen – und mit ihm hunderttausend andere. Um das Geld für

dieses verzehnfachte Glücksgefühl zu verdienen, braucht er dank den uns zur Verfügung stehenden Schreibautomaten und Elektronenrechnern, den Computern und Robotern weniger intensiv und weniger lange zu arbeiten als früher. Kommt er von der Arbeit nach Hause, braucht er sich nicht anzustrengen, um Frau und Kinder zu unterhalten: Der Radio belebt jede Gesprächslücke, und die Schallplatte oder Kassette hat seinem Nachwuchs das Märchen bereits erzählt.

Anders als in früheren Zeiten kommt ihm seine Gattin aus der nach Reinigungsmittel «Blüten-duft» riechenden Küche strahlend und ausgeruht entgegen: Das Mittagmahl steht, frei von störenden Gerüchen – dank dem Mikrowellen-Herd –, innert Minuten auf dem Tisch!

Auch unser Vorstellungsvermögen wird nicht strapaziert: Hatten die Menschen früher Mühe, sich ihre Idole in Fleisch und Blut auszumalen, nimmt uns das Fernsehen nun diese Arbeit ab. Und droht gar ein einsamer Abend in unseren vier Wänden, verleben wir ihn am besten in Tuchfühlung mit dem Fernsehapparat: Er strahlt eine gewisse Wärme aus!

Man stelle sich vor, welche Denkarbeit es unsere Vorfahren gekostet hat, für ihre Angehörigen und Freunde zu jeder Gelegenheit ein passendes Geschenk zu finden! Heute wird jedem ein Geschenkkratgeber in die Hand gedrückt, wann und wo immer er dies wünscht. Hat es jemand versäumt, seinen Freunden zum Geburtstag zu gratulieren, und befehrt er nun, an seinem Wiegenfest oder Namenstag ebenfalls einen leeren Briefkasten anzutreffen, so wird er angenehm überrascht sein: Der Computer einer Kosmetikfirma hat daran gedacht, ihm mit einer «persönlichen» Gratulation aufzuwarten.

Zu Recht werden viele fragen, wo das Erleben bleibe, wo die Höhen und Tiefen menschlichen Seins erfahren werden können –

keine Angst: Ein Hotel in Zürich weist den Weg zur einzigen verbleibenden Obliegenheit: Das Leben erleben, im Hotel ...

Lydia Ruschetti

Echo aus dem Leserkreis

Ansichtssache

(Nebelpaltes Nr. 18)

Liebe Frau Leni Kessler

Als Andropow Botschafter in Ungarn war, telefonierte er häufig mit Kopacsi, dem Chef der Budapester Polizei, um sich deren Zigeunerkapelle für die Botschaft der UdSSR auszuborgen.

Am 5. November 1956 wurde Kopacsi samt Frau auf dem Weg in die jugoslawische Botschaft festgenommen, und beide wurden zu Andropow gebracht.

Zitat Kopacsi: «Er empfing uns recht freundlich.» Doch dann wurde er vom KGB ins Gefängnis abtransportiert.

Als sich der Expolizeichef umdrehte, sah er Andropow am Tor der Botschaft stehen und ihm lächelnd nachwinken. Kopacsi verbrachte sieben Jahre hinter Gittern.

Diese Zeilen entnahm ich einem Bericht über Juri Andropow in «Das Beste» aus Reader's Digest, Ausgabe Mai 1983.

Vielleicht sollten Sie froh sein, dass «Big Juri» nur beinahe gelächelt hat, als Sie ihm begegneten? Seine Höflichkeitsbeweise dürfen nicht über seine Gesinnung und sein eiskaltes Denken hinwegtäuschen. Zu viele Beweise für sein teilweise skrupelloses Vorgehen gegenüber nicht linientreuen Genossen hat er bereits geliefert.

Ob man so eine Maschine in Menschengestalt mögen kann, ist wohl Ansichtssache.

Herzlich Ihre Uschi

Kein «Grosser»

(Nebelpaltes Nr. 18)

Arme Frau Kessler

Da müssen Sie also seit Ihrer letzten Russland-Reise mit Zweifeln leben: Sie sind nicht mehr so sicher, ob Sie Juri Andropow nach einem Beinahe-Lächeln gar nicht mögen. Einige Daten aus der Karriere des gegenwärtigen Kreml-Chefs – über den es ja noch nicht allzuviel Literatur zu verschlingen gibt – vermögen vielleicht diese Zweifel zu zerstreuen:

Um seine Selbstbestimmung wiederzuerlangen, erhob sich im Herbst 1956 das ungarische Volk gegen den grossen Bruder Sowjetunion. Am 3. November 1956 lud der damalige Botschafter der Sowjetunion in Budapest, Juri Andropow, den Verteidigungsminister der neuen ungarischen Regierung, Pál Maléter, zu einem Bankett unter dem Vorwand, mit ihm den Abzug der sowjetischen Truppen besprechen zu wollen. Während des Essens wurde Pál Maléter von KGB-Leuten aus dem Bankettsaal geholt; wenig später wurde er hingerichtet. Ministerpräsident Imre Nagy und seine Anhänger verliessen am 22. November 1956 den Schutz der jugoslawischen Botschaft, nachdem Kádár ihnen nach Rücksprache mit Andropow Straffreiheit zugesichert hatte.

Sie wurden jedoch nicht nach Hause, sondern in die sowjetische Botschaft gefahren, wo russische Polizisten Imre Nagy festnahmen; er wurde nach Rumänien deportiert und später ebenfalls umgebracht. Für diese «Verdienste» bei der Niederschlagung des Ungarn-Aufstandes wurde Juri Andropow zum Chef der ZK-Abteilung für die Überwachung der kommunistischen Parteien des Sowjetblocks ernannt. Zehn Jahre später rückte er zum KGB-Chef auf, und seit letztem November ist er nun Regierungschef der Sowjetunion und wird als solcher im Bolschoi-Theater bestaunt und beklatscht – auch von Kulturtouristen aus der Schweiz, in der viele ungarische Flüchtlinge von 1956 heute leben. Sie können sich sehr gut vorstellen, dass Juri Andropow beinahe lächelt, wenn man ihn entsetzt anstarrt!

Lassen Sie sich aber durch dieses Wissen den Spass an Ihrer kleinen Schwäche für grosse Staatsmänner nicht verderben. Aufgrund seiner bisherigen Leistungen hat Juri Andropow ja wohl kaum Anspruch auf diesen Titel, meinen Sie nicht auch?

Helen Horber

PS. Eines interessiert mich brennend: Wie haben Sie es nur angestellt, dass Sie «stundenlang im (Kreml-) Gelände herumlungern, die schwarzen Limousinen beobachten und die mit Gardinen versehene besonders unter die Lupe nehmen» konnten, ohne von der Wache behelligt zu werden? Sie müssen wohl so aussehen, wie Ihr Artikel vermuten lässt: so harmlos, dass es sogar die Moskauer Polizei erlaubt!

Fabelhaft ist Apfelsaft



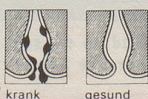
ova **Urtrüeb**
bsunders guet

Hämorrhoiden?

Befreien Sie sich in wenigen Minuten von Schmerzen.

SULGAN lindert schon nach der ersten Anwendung Schmerzen und Juckreiz. Bei regelmässiger Anwendung von SULGAN können in vielen Fällen selbst Risse und Schunden in der Analgegend in kurzer Zeit und ohne Operation geheilt werden. Verlangen Sie SULGAN-Zäpfchen gegen innere, Salbe und Medizinal-Tüchlein gegen äussere Hämorrhoiden. Durch die SULGAN Medizinal-Tüchlein können Sie auch tagsüber die Behandlung wirkungsvoll unterstützen. Zusammen mit der SULGAN-Salbe ermöglichen sie eine 24-Stunden-Therapie. In Apotheken und Drogerien

SULGAN



krank gesund